

Roger Berger

Soziologie als theoriegeleitete empirische Sozialforschung: Axiome

Die vermutlich einzige in der Soziologie und vielen anderen Sozialwissenschaften nicht bestrittene Tatsache besteht darin, dass sich das Fach seit seinem Bestehen in seiner akademischen Breite auf nichts einigen kann. Hier wird davon ausgegangen, dass dieser Zustand wesentlich durch Uneinigkeit über die Grundannahmen zum Gegenstand und zur Methode des Fachs zustande kommt. Derartige Axiome sind weder beleg-, noch widerlegbar und müssen ohne eine endgültige Begründung akzeptiert oder abgelehnt werden.¹

Es wird weiterhin davon ausgegangen, dass dieser Zustand schlecht ist und sich auf die akademische und die inhaltlich-materielle Entwicklung des Fachs lähmend auswirkt. Angestrebt wird deshalb eine (akademische) Institutionalisierung des Fachs auf der Grundlage eines Sets von Axiomen, dass von der ganzen akademischen Gemeinde akzeptiert wird. Ein Vorschlag für ein solches Set wird im Folgenden dargestellt.

Es wird von einem *erkenntnistheoretischen Realismus* ausgegangen.² D.h. annahmegemäß existiert eine hinreichend stabile soziale Außenwelt, die vom forschenden Subjekt unabhängige Strukturen, Muster, etc. aufweist. Diese Strukturen können prinzipiell intersubjektiv überprüfbar erforscht werden. Soziologie ist deshalb per Definition eine empirische Wissenschaft. Für soziale Phänomene existieren zu jeden Raumzeitpunkt wahre Werte, die in angebbaren Grenzen prinzipiell valide (und damit objektiv und reliabel) gemessen werden können.

Weiterhin wird davon ausgegangen, dass die soziale Welt ein Teil der physischen (chemischen, biologischen, etc.) Welt ist. Soziale Strukturen, Muster, etc. können deshalb nicht in Widerspruch zu den physischen (chemischen, biologischen, etc.) Strukturen, Mustern, etc. stehen.

Daraus ergibt sich eine methodologische Einheit der Wissenschaften. Erkenntnistheoretische Prinzipien und die daraus folgenden Methoden gelten für alle empirischen Wissenschaften gleichermaßen und damit auch für Sozialwissenschaften, wie die Soziologie. D.h. es kann insbesondere keine spezifisch soziologischen Methoden geben, die z.B. den Methoden von Nachbardisziplinen wie Psychologie und Ökonomik prinzipiell widersprechen.

Weil Soziologie eine empirische Wissenschaft ist, sind soziologische *Theorien* konsistente Aussagensysteme, die mindestens einen - besser aber viele - empirisch überprüfbare hypothetische Sätze zu sozialen Phänomenen enthalten. D.h. soziologische Theorien erklären soziale Phänomene. Damit müssen soziologische Theorien immer ein Konzept von Kausalität enthalten das mit der realistischen Position vereinbar ist. Erst diese notwendige Bedingung erlaubt es Prognosen abzugeben und damit auch soziale Interventionen zu begründen.

Da es - im Sinne des kritischen Rationalismus - möglich ist, empirisch falsche hypothetische Sätze zu identifizieren kann soziologische Theorie Wissen über die soziale Welt kumulieren, indem zumindest die Menge der empirisch falschen Sätze vergrößert wird. Das bedeutet auch, dass womöglich ganze Theorien(gebäude) aufgegeben werden müssen, auch wenn sie sich bisher als kanonisch für das Fach erwiesen haben. Günstigenfalls kann aber auch die Menge der vorläufig bestätigten empirischen Sätze vergrößert und Theorien(gebäude) bestätigt werden.

¹ Dazu mangelt es keineswegs an Literatur. Im Gegenteil, die angesprochenen Probleme wurden und werden in der Soziologie immer schon sehr ausführlich verhandelt. Weil es hier jedoch nicht um eine weitere Verhandlung, sondern um die Einnahme einer Position geht, wird auf die Angabe von entsprechender Literatur verzichtet.

² Denkbar sind dabei sowohl ein hypothetischer Realismus, wie auch ein kritischer Realismus, der als Konsequenz (und nicht als Grundlage) des kritischen Rationalismus folgt.

Weil es möglich ist, dass die *Soziologie* intersubjektiv überprüfbare hypothetische Sätze zu sozialen Phänomenen auf der Basis von validen Messungen formuliert, soll die Soziologie als theoriegeleitete empirische Sozialforschung dies - und nur dies - anstreben. Der Kern der inhaltlichen Ausrichtung des Fachs ist dabei die Interaktion von Menschen in all ihren Formen, Bedingungen und Konsequenzen. Dabei ist der Inhalt des Fachs durch keine prinzipielle sachliche Grenze beschränkt. Vielmehr ergeben sich diese Grenzen des Fachs aus den vorläufigen inhaltlichen Erkenntnissen.³ Die faktischen institutionellen Grenzen (z.B. zur Sozialpsychologie, zur Ökonomik, zur Anthropologie etc.) sind deshalb mehr oder weniger willkürliche, pfadabhängige und historische Grenzen und können nicht zur Rechtfertigung von inhaltlichen Aussagen herangezogen werden.

August 2016

³ Z.B. werden biologisch-genetische Erklärungen oft nicht als Gegenstand von soziologischen Untersuchungen betrachtet. Wenn sich aber empirisch zeigt, dass biologische Eigenschaften von Menschen deren Interaktionen beeinflussen, dann werden biologisch-genetische Erklärungen zu einem soziologischen Gegenstand.